



## Wende in Kärnten: Was wird aus den Freiheitlichen?

### Dörfler, die Gebrüder Scheuch und Haider vermachen nur Schulden Der lange Weg des Jörg Haider und sein Erbe

Die Kärntner „verschnechten“ die FPK und deren Landesregierung. Im Landtag wurden die Freiheitlichen in Kärnten auf jene Bedeutung gestutzt, die sie einst unter dem langjährigen ÖVP-Landeshauptmann Christoph Zernatto hatten, zur Kleinpartei. Die Volkspartei erholte sich. Sie hat noch einen langen Weg vor sich. Will sie ihre einstige Bedeutung erhalten, dann sind wohl die 12 Mandate, die sie noch zur Zeit Zernattos hatte, anzustreben. Ebenso gilt zu prüfen, ob die Uralt-Sympathien mancher Granden mit deutsch-

nationalen Traditionen noch zeitgemäß sind. Bewirkt die Verschnechung recht-rechter Repräsentanten aus den Kärnt-



WALTER RAMING

ner Entscheidungsstrukturen einen Nachdenkenprozess?

Der dramatische Absturz der FPÖ/FPK wird in Kommentaren als das Ende der „Ära Haider“ bezeichnet. Das allein ist es nicht. Es dokumentiert unter den freiheitlichen Wählern die Spaltung zwischen dem harten deutschnationalen Kern und dem von den korrupten Früchten der freiheitlichen Partei- und Landespolitik enttäuschten Wähler.

Der Weg führte von Jörg Haider zu den recht-rechten „Sterzgrafen“ – den Gebrüdern Scheuch,

dann über Dörfler und seiner orangen-blauen Gefolgschaft, denen sich „Märzveilchen“ – getreu alten Vorbildnern aus 1938 – aus ÖVP und SPÖ angebidert hatten, in den Untergang, der wie Donnerhall an germanisches Nibelungenende erinnert. Das „Jörgle“ verstand es perfekt Mitkämpfer anzufüttern. Da scheute er keine alten Parolen, die ihn im Ahnengau des Führers – in Oberösterreich – geprägt hatten. Erinnern wir uns an einige Schritte. Von Schönerer bis Jörg Haider – Schwarz-



Haider... – und danach?

Rot-Gold – Liberal-National-Antiklerikal – zu Großdeutschland 1938.

#### Aufbruch ins „gelobte Land Kärnten“

Haider wird FPÖ-Landespartei-sekretär in Kärnten, dann über Initiative der nationalen Feldkirchner „Eichen“, der Familien Huber-Trattinig, Parteiobmann,

nachdem Haider seinen Vorgänger „entsorgt“ hatte. Die Feldkirchner öffneten Haider den

Weg zur Macht, um sich dann von ihm abzuwenden, als sie seine Art durchschauten und seine „Nibelungentreue“ durch Populismus ersetzt wurde.

1986 In Innsbruck wird Haider FPÖ-Bundesobmann. „Wir haben den Adoptivsohn Hitlers gewählt“, kommentierte der Unterlegene Wilfried Gredler das Wahlergebnis. Die Schulterträger Gaugg und Co trugen Jörg durch den frohlockenden Parteitag. Mit deutschnationalen Parolen zog er in die Schlacht. Mit Parolen gegen Rot-Schwarz und das korrupte „System“ der Altparteien  
(Fortsetzung auf Seite 2)

#### Aus dem Inhalt:

Wende in Kärnten .....	Seite 2/5
Der Bundespräsident .....	Seite 3
Charlys Tagebuch .....	Seite 4
100 Jahre Gut Freund .....	Seite 6
RB-intern .....	Seite 7

## Wende in Kärnten

(Fortsetzung von Seite 1)

stellten die Freiheitlichen die „ehrlche Alternative“ Haider und FPÖ zur Wahl.

Der Grazer Wissenschaftler Univ.-Prof. Dr. Poier vom Grazer Dr.-Karl-Kummer-Institut hat Schwerpunkte des Wirkens und deren Folgen aufgezeichnet. Mit dem ÖVP-Landesparteiobmann, Landeshauptmannstv. Schützenhöfer, leitet er das Institut. Bemerkenswert die enge Zusammenarbeit mit Landeshauptmann Voves zur Landesreform. Poier schreibt:

**1989** Bei Landtagswahlen in Kärnten überholt die FPÖ die ÖVP und wird zweitstärkste Partei; Haider Landeshauptmann von Kärnten.

**1991** Abwahl Haiders als LH wegen seiner Aussage von der „ordentlichen Beschäftigungspolitik des Dritten Reiches“; unter seiner Führung zunehmender Populismus mit rechtsextremen Tendenzen (Mölzer: „Umvolkung“, Gaugg: Nazi = neu, attraktiv, zielstrebig und ideenreich) und demokratiewidrigen Praktiken: innerparteiliche „Säuberungen“ (Ferrari-Brunnenfeld, Mautner-Markhof, Gugerbauer, Trattinig) sowie Markierung von Stimmzetteln bei geheimen Wahlen (burgenländische LH-Wahl, Wahl des Rechnungshof-Präsidenten).

**1993** FPÖ-Ausländervolksbegehren: 7,37 %; fünf Abgeordnete unter Führung von Heide Schmidt treten aus der FP-NR-Fraktion aus und bilden einen eigenen Klub: das „Liberale Forum“; um dem drohenden Ausschluss zuvorzukommen, tritt die FPÖ selbst aus der Liberalen Internationale aus; auf a.o. Bundesparteitag: Europa ja/EU nein.

**1994** Bei der EU-Volksabstimmung erhält die Regierungs-

politik eine Zweidrittel-Mehrheit, bei den NR-Wahlen im Oktober hingegen gewinnt die FPÖ weitere 9 Mandate hinzu und etabliert sich mit insgesamt 22,5% der Stimmen und 42 Mandaten als „Mittelpartei“.

**1995** Bei den vorgezogenen NR-Wahlen am 17. Dezember verliert die FPÖ erstmals wieder und erreicht 21,9 % der Stimmen und 41 Mandate.

**1996** Die FPÖ erreicht bei den ersten Direktwahlen zum EU-Parlament am 13. Oktober 27,62 % der Stimmen und 6 von 21 Mandaten und hat damit mit den beiden früheren Großparteien ÖVP und SPÖ gleichgezogen; bei diesen Wahlen gewinnt die FPÖ in drei Bundesländern, Kärnten, Salzburg und Tirol, sowie in einigen Landeshauptstädten sogar die relative Mehrheit.

**1998** Mehrere innerparteiliche Streitigkeiten, Austritte und Skandale erschüttern die FPÖ; der Abgeordnete Rosenstingl flüchtet nach Brasilien.

**1999** In Kärnten erringt die FPÖ mit Spitzenkandidat Jörg Haider 42,1% der Stimmen und wird deutlich stärkste Partei; aufgrund dieses Wahlergebnisses wird Jörg Haider wieder zum Landeshauptmann gewählt; bei den Europawahlen verliert die FPÖ stark und fällt von 27,5 % auf 23,4 %; bei den NR-Wahlen am 3. Oktober erobert die FPÖ mit 26,9 % der Stimmen erstmals bei bundesweiten Wahlen den zweiten Platz knapp vor der ÖVP (415 Stimmen).

**2000** Nach dem Scheitern der SPÖ-ÖVP-Verhandlungen schließt die FPÖ mit der ÖVP einen Koalitionspakt; am 4. Februar wird die neue ÖVP-FPÖ-Regierung ernannt; Vizekanzlerin wird Susanne Riess-Passer; Finanzminister Karl-Heinz Grasser; aufgrund der Regierungsbeteiligung der FPÖ verhängen die übrigen 14 EU-Staaten bilaterale Maßnahmen gegen die österreichische Bundesregierung, die auf das Einfrieren der diplomatischen Beziehungen hinauslaufen;



H. C. Strache

Riess-Passer löst Haider als Bundesparteiobmann ab.

**2002** Monatelange Querelen in der FPÖ zwischen den „Regierungspragmatikern“ und „populistischen Fundamentalisten“ eskalieren im September; Vizekanzlerin Riess-Passer, Finanzminister Grasser und Klubobmann Westenthaler treten nach einem Delegiertentreffen in Knittelfeld zurück;

Spitzenkandidat für die vorgezogenen NRW wird zuerst Minister Reichold, der nach wenigen Wochen zurücktritt und von Minister Haupt abgelöst wird; die NRW enden in einem Debakel mit einem Minus von 16,7 %; die FPÖ kann aber knapp den 3. Platz halten.

Wahlen anhält, bleibt die FPÖ mit Jörg Haider in Kärnten klar am 1. Platz. Haider wird zum dritten Mal zum LH gewählt. Bei der Bundespräsidentenwahl stellt die FPÖ keinen Kandidaten, viele Spitzenfunktionäre sprechen sich schließlich jedoch für die Wahl der ÖVP-Kandidatin Benita Ferrero-Waldner aus. Ursula Haubner, Schwester Jörg Haiders, wird neue Parteiobfrau.

**2005** Spaltung der FPÖ: Am 4. April 2005 gründet LH Jörg Haider (als Obmann) mit den Spitzenrepräsentanten der bisherigen FPÖ das Bündnis Zukunft Österreich (BZÖ), das sich zur Regierungsverantwortung bekennt. In der FPÖ übernimmt Hans-Christian Strache das Ruder.



Kurt Scheuch, Josef Bucher

**2003** Nach wochenlangen Verhandlungen kommt es zu einer Neuauflage der Koalition mit der ÖVP. Jahresmitte: Hubert Gorbach wird Vizekanzler.

**2004** Während die Serie schwerer Niederlagen bei anderen

Das BZÖ scheitert bei den LTW in der Steiermark und in Wien, im Burgenland kandidiert man gar nicht; die FPÖ scheitert zwar in der Steier-

(Fortsetzung auf Seite 5)

## Liebe Bundesschwestern und -brüder!

**H**abemus Papam! – Wir haben einen Papst!“ Der Rücktritt von Papst Benedikt XVI. kam ebenso überraschend wie die rasche Neuwahl am 2. Abend des Konklaves. Diese war nicht zu erwarten gewesen, als es di-



BUNDESPRÄSES PRÄLAT DR. GERHARD SCHULTES

vergente Erwartungen an die wahlberechtigten Kardinäle und daher auch eine relativ große Anzahl von angedachten Kandidaten gab. Unter diesen wurde der nun gewählte Erzbischof von Buenos Aires, Jorge Mario Bergoglio, nicht genannt, obwohl er angeblich vor acht Jahren ein Gegenkandidat von Josef Ratzinger gewesen war.

Dass der Jesuit italienischer Abstammung den bisher nicht gebräuchlichen Papstnamen „Franziskus“ gewählt hat, markiert sehr deutlich, dass der neue Pontifex sich nicht an vorgegebene Schemata der Ausübung des Papstamtes halten, sondern neue Wege gehen will, wobei die Sorge um die sozial Ausgegrenzten an erster Stelle stehen soll. Wer die Biographie des hl. Franziskus von Assisi kennt, weiß um den Traum des späteren Ordensgründers, wie er den Auftrag erhielt, die vom Verfall bedrohte Kirche wieder aufzubauen, was er zunächst auf die bei Assisi gelegene baufällige Kirche San Damiano und die Kapelle Santa Maria degli An-

geli (Portiunkula) bezog; beide Gebäude setzte er auftragsgemäß wieder in stand. Dass sich der göttliche Auftrag auf die gesamte Kirche bezog, wurde nach einer Legende dem mächtigsten Papst des Mittelalters, Innozenz III., ebenfalls in einem Traum in der Nacht geoffenbart,



bevor Franziskus mit der Bitte um die Bestätigung der Ordensregel an seine Tür klopfte. Das berühmte Gemälde von Giotto zeigt den schlafenden Papst unter einem Baldachin. Im Freien aber steht die geradezu athletische Gestalt des Heiligen, der die schwankende Papstkirche St. Johann im Lateran auf seine Schulter hebt und wieder ins Lot bringt. Der neue Papst sieht offensichtlich sehr genau, wo die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen müssen.

In der kurzen Ansprache von der Loggia des Petersdomes bezeichnete sich der neue Pontifex kein einziges Mal als Papst, sondern ausschließlich als „Bischof von Rom“, den man von den Enden der Erde her-

beigeht habe. Diese Aussage lässt spüren, dass ihm die Kollegialität der Bischöfe, wie sie das Zweite Vatikanische Konzil als ein Wesensmerkmal der Kirche vorgestellt und gewünscht hat, offensichtlich ein ernstes Anliegen ist und daher der überbordende kuriale Zentralismus offenbar kei-

ne Zukunft hat. Wenn der Papst nun als „Primus inter pares“ (Erster unter Gleichen) auftritt, eröffnet dies wieder neue Hoffnung für die ökumenische Begegnung der christlichen Kirchen, die leider in den letzten Jahren ins Stocken geraten ist.

In den letzten Jahren haben sich viele Probleme aufgestaut, die dringend einer Lösung bedürfen, die aber von einem einzelnen Mann allein nicht zu lösen sind. Die Erwartungen, die an den Papst herangetragen werden, sind komplex, oft kontrovers und mit Emotionen behaftet. Geduld, aufrichtige Bereitschaft zum Dialog und auch zum Kompromiss sind dringend angezeigt. Die Kirche ist von Gott zu den

Menschen gesandt und hat den Auftrag, seine Nähe spürbar zu machen. Ihr Auftrag ist nicht unverbindlich, sondern an Gottes Willen und Gebote gebunden. Daher kann sie es auch nicht allen recht machen. Sie muss in ihrem Verhalten spürbar machen, dass Gott den Menschen liebt und an ihn hohe Erwartungen hat, andererseits muss sie Barmherzigkeit denen erweisen, die den hohen Ansprüchen nicht zu genügen vermögen. Loyalität ist auch dann gefragt, wenn manche kirchliche Entwicklungen und Entscheidungen nicht immer gleich verstanden werden.

Den weißen Rauch nach der erfolgten Papstwahl habe ich wie viele andere im Fernsehen beobachtet. Ich kam gerade zu meiner CV-Verbindung „Rudolfina“, um mir einen Vortrag anzuhören, als ich die jungen und auch älteren Freunde um den Bildschirm versammelt fand. Fast fühlte ich mich auf dem Petersplatz in Rom, als sie in das „Vater unser“ des Papstes einstimmten und „Großer Gott“ gemeinsam sangen. Es tat wohl zu erfahren, dass Glaube, Hoffnung und Liebe in den Herzen meiner Freunde lebendig sind und dass ihnen die Kirche ein wichtiges Anliegen ist.

Die Freude über die Auferstehung des Herrn, an der wir durch unsere Taufe Anteil erhalten haben, wünsche ich allen meinen Bundesschwestern und -brüdern.

Euer Bundespräsident

Gerhard Schultes

# Charlys Tagebuchnotizen

**L**eider liegt der Redaktionsschluss dieser Nummer zu einem Zeitpunkt, wo der Ausgang der Wiener Volksbefragung noch nicht bekannt ist. Wobei „Befragung“ ja das falsche Wort ist, denn was uns die rot-grüne Stadtregierung vorgelegt hat, ist keine Volksbefragung, sondern eine Volksverdummung. Und damit sind wir bei der wichtigen Frage der direkten Demokratie. Ich habe ja schon mehrfach



MAG. FRANZ KARL

zu diesem Thema geschrieben und es wird immer aktueller. Denn die Unzufriedenheit mit der Politik der repräsentativen Demokratie wird immer größer. Aber zuerst – auch wenn sie vorbei ist – einige Bemerkungen zur Wiener Volksverdummung.

Die Frage nach dem Parkpickerl ist keine Frage, sondern der SPÖ-Grün-Beruhigungsversuch, dass sie die 120.000 Bürger, die gegen das Parkpickerl unterschrieben haben, verfassungswidrig ausgebremst haben. Man kann nur hoffen, dass möglichst viele Bürger hier ungültig gewählt haben. Die Olympia-Frage ist die einzige wirkliche Frage, die gestellt wurde und dient vor allem der Popularisierung der Befragung und der Hoffnung, dass wenigstens so viele wie beim letzten Male sich beteiligen. Ein Ja wird der Stadt sehr viel Geld kosten. Diese Frage müssten Politiker in Kenntnis der Finanzen entscheiden. Aber die Stadt ist ja nicht einmal imstande, ein simples Bad zu sanieren. Die zwei anderen Fragen sind reine No-Na-Fragen. Die Privatisierungsfrage dient der SPÖ zur Bestätigung ihrer Ideologie. Niemand in Wien will privatisieren. Auch ich nicht, der ich mit NEIN gestimmt habe, weil man solche Manipulationen

bestrafen muss. Und die Solar-Frage: Haben Sie sie genau gelesen? Man hätte gleich fragen können: Wollen Sie mehr für den Strom in Wien zahlen?

Außerdem geschieht das, was gefragt wurde, ohnehin! Von den Millionen, die die SPÖ in ihr nahestehende Zeitungen als Manipulationswerbung gesteckt hat, will ich gar nicht reden! Amüsiert haben mich aber all die roten SPÖ-Plakate, in denen die SPÖ alles Mögliche schützt, was sie gar nicht schützen müsste, weil ja ohnehin niemand Wasser, Müllabfuhr oder sonst was privatisieren will. Wenn wir schon bei der direkten Demokratie sind, dann noch eine kurze Bemerkung zur Wehrpflicht-Berufsheer-Volksbefragung. Ich wollte eigentlich für ein Berufsheer stimmen. Aber wenn man sich dann die Manipulation der „Qualitätszeitungen“ ÖSTERREICH, KRONE und HEUTE und natürlich auch die des ORF angeschaut hat, dann musste man seine Meinung ändern.

Tröstlich für mich, dass es diesen Zeitungen nicht gelang, ihre Manipulation durchzubringen. Aber man soll diese Massenzeitungen nicht unterschätzen. Betrachten Sie zum Beispiel die total manipulierten Leserbriefseiten der KRONE in Sachen Europa. Diese sind nicht unwesentlich dafür verantwortlich für den Erfolg der „Europafeinde“ Strache und Stronach.

Damit bin ich bei einem weiteren wichtigen Thema: Frank Stronach. Wer diesen Mann, der sicher einmal ein Wirtschaftsfachmann war, mehrmals im Fernsehen erlebt hat, kann sich nur wundern, woher seine 10 % Wähler herkommen. Dieser Mann zahlt keine Steuern in Österreich, ist mehr als die Hälfte seiner Zeit nicht in dem Lande, wo er Erster bei der Nationalratswahl werden will und benimmt sich so ähnlich wie der italienische Komiker Grillo, der allerdings auch sehr gut abge-

schnitten hat. Die herkömmlichen Parteien sollten sehr besorgt sein, denn die Frustration der Wähler muss ungeheuer sein, wenn jeder Zehnte Stronach wählt.

Ein Problem sehe ich auch im Folgenden: Ich fürchte, viele

der Straßenbahnen zu erhöhen, vermindert man ganz einfach die Zahl der Sitzplätze.

Diese Dinge sind für die über zwei Millionen Senioren unerträglich. Wir wollen nicht die direkte Demokratie in Anspruch nehmen, um diese Situation zu



BM Michael Häupl

Wähler sehen es positiv, dass Stronach viele Millionen in seine Partei pumpt. Aber wo kommen wir hin, wenn Millionäre sich in der Politik breit machen, während der einfache Bürger auf Grund seiner Geldbörse keine Chance hat?

Aber als Älterer und Vizepräsident des Österreichischen Seniorenrates möchte ich mich auch zwei kleineren Seniorenproblemen widmen (die allerdings im Wesentlichen Wien betreffen – Bundesländer bitte verzeiht mir!). In Wien gab es heuer relativ viel Schnee. Die Straßen waren recht gut geräumt, die Radwege sogar ausgezeichnet. Die Gehsteige mittelmäßig, das ist Sache der Hausbesorger und Hausbesitzer. Aber – und das wäre die Aufgabe der Stadt gewesen – die Fußgängerübergänge waren kaum geräumt. Das hat Senioren sehr stark gestört. Und ein zweites Problem sind die herausgerissenen Sitze in Wiener Straßenbahnen. Man hat die Jahresnetzkarte verbilligt, zwar nicht auf 100 Euro, wie versprochen, aber doch. Das hat zu einem Anstieg der Fahrgäste geführt. Aber statt die Zahl

verbessern. Die Grünen predigen ständig die Bürgerbeteiligung, in Wien haben sie aber all ihre Vorsätze vergessen! ■

Reichsbund-aktuell mit Sport. – Herausgeber, Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Reichsbund, Bewegung für christliche Gesellschaftspolitik und Sport, 1080 Wien, Laudongasse 16, Tel. 01/729 19 55. – Herstellungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Grundsätzliche publizistische Richtung des Reichsbundes: Information und Schulung unserer Mitglieder im Sinne der christlichen Weltanschauung und Förderung der Jugend durch Sport. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung des Herausgebers entsprechen. Redaktion: Mag. Franz Karl, Walter Raming (Politik und Wirtschaft), Franz Lugmayer (Kultur), Rudolf Taborsky (RB-intern, Sport, Layout, Fotos). Es gilt die Anzeigenpreisliste 9 vom 1. Jänner 1993. Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, Reichsbund, Kto. 86454, BLZ 32000.

## Wende in Kärnten

(Fortsetzung von Seite 2)

mark, bleibt im Burgenland jedoch im Landtag und kann in Wien mit 14,83 % ein beachtliches Ergebnis erzielen; heftige Kritik erntet der „Anti-Ausländerwahlkampf“ der FPÖ.

**2008** Unfall und Tod von Jörg Haider.

**2009** Landtagswahl in Kärnten. Erfolg des BZÖ.

**2010** Spaltung des BZÖ, Heimkehr zur Bundes-FPÖ, Bundes-BZÖ gründet neue Landesgruppe Kärnten, FPÖ-Landesgruppe Kärnten bleibt eigenständig, Hypo- und Wirtschaftsprobleme, Staatsanwaltschaft untersucht in Bayern und Österreich (Quelle: MANTL/MARKO/POIER)

**März 2013** Die Landtagswahl in Kärnten deklassiert FPK/FPÖ zur Kleinpartei.

Sind nun die langen Schatten der Vergangenheit gebannt? Sie reichen in der jüngeren Geschichte auch auf 1945 zurück. In einigen kleinen Kreisen wird auch heute noch die Erinnerung an die alte „Burschenherrlichkeit“ gepflegt. Trotz der Apokalypse des Dritten Reiches.

### 1945 *Finis germaniae?*

Finis germaniae – das Ende des Großdeutschen Reiches im Mai 1945 und die damit verbundenen nationalen, „ostmärkischen“, europäischen und weltpolitischen Folgen hatten lange Zeit hindurch das deutschnational-



H. Dobernig, G. Dörfler, K. Scheuch

nale Lager in Österreich zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Die Deutschnationalen galten als Wegbereiter und Weggefährten des Nationalsozialismus und des Anschlusses. Gewiss! Aber dem „Tribun“ Hitler – das war dessen Deckname als Parteiführer, bevor er zum „Chef“ und „Führer“ wurde – erlagen ebenso Katholisch-Konservative und Sozialdemokraten in breiter „Volksgemeinschaft“ mit den nationaldeutschen Eliten und den Massen in einem Österreich, einem Land, das „niemand wollte“.

Das freiheitliche Lager war seit seiner Gründung im 19. Jahrhundert stets ein Sammelbecken bürgerlich-liberal denkender Großdeutscher und bekennender elitärer Deutschnationaler in Burschenschaften, Sport und an den Stammtischen. In Leid und Verfolgung suchte das deutsch-nationale Lager nach 1945 eine neue Zukunft. Auch die Familie von Jörg Haider war davon betroffen.

Im Pendelschlag dieser Richtungen bewegt sich das gespaltene Lager zwischen bürgerlich-liberaler FPÖ-„Altpartei“ haiderischer FPÖ/BZÖ-„Bewegung“ und den getreu gebliebenen Burschenschaftern, Turner-

bünden und „patriotischen“ Heimat- und Kameradschaftsbünden.

### *Der Jörg hat tiefe Spuren in der neueren Landesgeschichte hinterlassen.*

Das BZÖ steht nicht mehr in dieser freiheitlichen Tradition, ist jedoch auch ein Spiegelbild des Gründers Jörg Haider, der als eher national-liberaler FPÖ-Studentenführer aus Oberösterreich nach Kärnten geholt wurde; dort sich zum Volkstribun entwickelte, dessen politischer Weg einen verehrten „Volksheiligen“, ebenso auch menschliche Tragödien und ein dramatisches wirtschaftliches und finanzielles Desaster im Land hinterlässt.

### *Sein Tod war wie sein Leben, ein Sonderfall: „Der Tribun“*

Der Tribun Haider, wie ihn sein langjähriger Wegbegleiter Andreas Mölzer charakterisierte, ist kein politischer Abklatsch des „Führers“, wohl aber benutzte er dessen massenwirksamen Methoden mit den Mitteln unserer Zeit auf dem Weg zur Mehrheit und Macht. Auch seine Erben in FPÖ und BZÖ haben in Jörg Haider ihren Lehr-

meister. Übrigens, „Tribun“ war auch unter den „Illegalen“ die Bezeichnung für den Führer der NSDAP Adolf Hitler. Zum Lehrmeister Jörg Haider bekennen sich auch die Gebrüder Scheuch, die getreu seinem Vorbild in einer putschartigen Vorgangsweise die Kärntner Landesgruppe des BZÖ der FPÖ anschlossen und die Haider-Gründung mitsamt der Familie Haider mit Ehegattin Claudia, Mutter Dorothea und Schwester Haubner im Jänner 2010 ins Abseits schupfte, nachdem deren Treue zur neuerlichen Wende nicht gesichert werden konnte. Als „Chamäleon“ – wie Haiders Spitzname lautete – hat er mit seinen finanziellen Machenschaften vor allem rund um die Hypo-Finanzgruppe Kärnten in ein finanzielles Debakel geführt. War „Lug und Trug“ dabei? Das vermutet der bayerische Ministerpräsident Seehofer. Staatsanwälte ermitteln!

Seine Erben in der FPÖ, so meinte der abgewählte Landeshauptmann Dörfler noch 2010, wollen damit nichts zu tun haben. Beginnen sie sich von Jörg Haider abzusetzen? Das Schicksal der Freiheitlichen in Kärnten stuft sie zur Klein- und Uraltpartei mit überholten Parolen ein.

Ein einstiges politische Ziel des Jörg Haider hat in Kärnten das Team Stronach angetreten: den Kampf gegen das „System“. Viele FPK-Wähler bekennen sich nun dazu. Auch vom Team Stronach sind noch Überraschungen zu erwarten.

In Kärnten beginnen die Uhren anders zu ticken! Die rot-schwarz-grüne Zusammenarbeit muss sich noch bewähren. Eine Chance ist sie jedenfalls wenn die SPÖ nicht dem Machtrausch verfällt. ■



## „Gut Freund“ ist Teil der Reichsbund- und österreichischen Geschichte

Anlässlich des 40-, 45-, 50-, 60-, 70-, 75-, 80- und 90-jährigen Bestandsjubiläums wurden Festschriften mit detaillierten Dokumentationen über die Gruppe „Gut Freund“, beginnend mit dem Gründungsjahr 1913, veröffentlicht. Eine weitere Festschrift zum 100. Geburtstag der Gruppe würde überwiegend aus Wiederholungen bestehen, daher wurde darauf verzichtet.

### 100 Jahre „Gut Freund“ 1913–2013

Ein Jahrhundert voller Ereignisse. Von der Monarchie des Vielvölkerstaates zur Republik im kleiner gewordenen Österreich. Zwei Weltkriege, bittere Not – beispielhafte, erfolgreiche Aufbauarbeiten. Gesellschaftspolitische, kulturelle und technische Veränderungen wie nie zuvor. Das alles haben viele hunderte Menschen von Reichsbund „Gut Freund“ miterlebt und mitgestaltet.

#### Zur Erinnerung einige „Blitzlichter“ zum Jahr 1913:

- **In der Brigittenau:** Das Brigittaspital wird fertig gestellt (heute Schülerheim) – der Hannovermarkt wird eröffnet – Beginn Neubau der Floridsdorfer Brücke (Kaiser-Franz-Josefs-Brücke) – im Männerheim in der Melde-mannstraße ist Adolf Hitler gemeldet...
- Im 20. Wiener Gemeindebezirk Brigittenau, Bezirksteil Zwischenbrücken, Pfar-

rer von Allerheiligen war Franz Schmid.

- Das neue Pfarrhaus am Allerheiligenplatz Nr. 5 war bezugsfertig.
- Kaplan Josef Freudenberger gründete einen Jünglingsverein, wurde erster Präses und gab der Gruppe den Namen „Gut Freund“, erster Obmann Josef Spiller. Im Keller des Pfarrhauses war das erste Vereinsheim der Gruppe „Gut Freund“, und rasch entwickelte sich ein reges Vereinsleben.

In den Jahren danach entstanden viele Vereinszweige – die religiöse Festigung, Heimatkunde, Rednerschule, Stenographiekurse, Unterstützung bei der Schulausbildung, eine Jugend-Gewerkschaftsgruppe, eine Pfadfindergruppe, musikalische Ausbildung in einem Streich- und Blasorchester, eine Theatergruppe und eine Tanzschule gehörten zum Leben bei „Gut Freund“.

Im sportlichen Sektor sind die Sparten Schach, Fußball, Tischtennis, Schwimmen und Wandern zu erwähnen.

Die große Not nach dem Ersten Weltkrieg brachte zwei Einrichtungen der Wiener Arbeiterkammer, „Jugend in Not“ und „Jugend am Werk“, zum Einsatz – in beiden Einrichtungen waren „Gutfreundler“ führend tätig. Durch diese soziale Hilfe wurden neue Freundschaften auch bei konfessionell und politisch anders Denkenden ge-

knüpft. Es begann die Blütezeit des Reichsbundes. 1918 war der Reichsbund über das gesamte deutschsprachige Staatsgebiet verbreitet – deshalb der Name „Reichs-Bund“ – und zählte bereits an die 700 Vereine.

- 1913 ist auch das Geburtsjahr von Bundesbruder „Broschi“ Hlavacek, der bis zum Ableben in diesem Jahr 2013 die Ehrenstelle des Obmannstellvertreters der Gruppe „Gut Freund“ hatte.

Im Jahr 1938 wurden alle katholischen Gruppierungen von den Nationalsozialisten aufgelöst, so auch der Reichsbund. Der nachfolgende Zweite Weltkrieg brachte auch „Gut Freund“ schmerzliche Verluste – fünfzig „Gutfreundler“ sind im Krieg gefallen.

Sofort nach seiner Heimkehr aus dem Krieg, im Herbst 1945, begann Rudolf Tabor-sky sen. mit einigen getreuen Bundesbrüdern die alten „Gutfreundler“ wieder zu sammeln und die Gruppe nahm wieder Gestalt an. Die Führung von Jugend wurde dem Reichsbund untersagt, diese wurde von der Katholischen Aktion der Diözesen wahrgenommen. Trotzdem war die Zeit nach 1945 eine der erfolgreichsten Jahrzehnte des Reichsbundes.

Im wiedererstandenen Österreich waren hunderte Reichsbündler in verantwortungsvollen Stellen zur Verfügung. Neben fleißigen Arbeitern, Bauern, Angestellten, Beam-

ten, Handwerkern, Lehrern, Ärzten, Journalisten und Mandataren in allen politischen Gremien, auch Priester, Professoren, Schriftsteller und Schauspieler sind zu nennen. Abschließend denken wir in Dankbarkeit an die vielen älteren und jüngeren Bundesbrüdern die nach 1945 gestorben sind. Besonders hervorzuheben ist der langjährige und äußerst verdienstvolle Obmann Helmut Pelzl. Seit seinem Ableben führt die Gruppe Obmann Erich Sobotka erfolgreich weiter. Das Wirken der Gruppe „Gut Freund“ spiegelt sich in wöchentlichen geselligen Zusammenkünften, regelmäßigen Rundschreiben, kulturellen Veranstaltungen. Religiöse, kulturelle und gesellschaftspolitische Ereignisse stehen nach wie vor im Mittelpunkt der Mitglieder und Freunde von „Gut Freund“. Die Teilnahme an Landes- und Bundesveranstaltungen gehören zu ehrenden Verpflichtungen. „Gut Freund“ lebt und hat eine Vorbildstellung im Reichsbund.

#### In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!  
Mit Ihrem Beitrag von nur

€ 16,-

ermöglichen Sie den Fortbestand unserer Schriftenreihe auch im 67. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung danken wir im Voraus!

**Bitte beachten Sie  
den beiliegenden  
Zahlschein!**

# RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM

## Wir gratulieren!

### 60. Geburtstag

Ing. Walter Slama  
Franziska Schreiber Burgstaller

### 65. Geburtstag

Landespräses RB Wien  
P. Engelbert Jestl  
Mag. Herbert Koller  
Hans Prochazka  
Landespräses RB NÖ  
Pfarrer Anton Schwinner  
Hannes Siman

### 70. Geburtstag

Abtprimas Generalabt  
Propst Stift Klosterneuburg  
Bernhard Backovsky  
Franz Borsodi  
Dkfm. Franz Bruckner  
Michael Fabrizii  
Karl Helfer  
Landtagsabg. a.D.  
Mag. Franz Karl  
Mag. Rudolf Mayerhofer  
Dipl.-Ing. Fredi Prochazka  
Obmann RB Gut Freund  
Erich Sobotka  
Ilse Tovarek  
Landesobmann RB Stmk.  
Wolfgang Wratschgo

### 80. Geburtstag

Altbischof Diözese Linz  
Maximilian Aichern  
Elfrieda Klusacek  
Staatssekretär a.D.  
Dr. Josef Taus

### 85. Geburtstag

Ing. Karl Groisz

### 90. Geburtstag

Diakon Hans Kargl

### 40 Jahre Priester

Dech. Pfarrer Lasse  
Kons.-Rat P. Rupert Zöchbauer OSB

### RB Ehrenzeichen Silber

Willi Hammer  
Wolfgang Hammer  
Komm.-Rat  
Raimund Lambrecht

### RB Ehrennadel Silber

Klaus Burian  
Robert Burian  
Martin Haindl

### RB Ehrenreichen Silber mit Lorbeer in Gold

Andreas Hrdina

### St. Thekla

Am 19. März, 2., 16. und 30. April 2013, am 14. und 28. Mai 2013 und am 11. Juni 2013 jeweils um 12 Uhr  
Gruppenzusammenkünfte im GH Waldviertler Hofstuben, Wien 4, Wiedner Hauptstr. 89 / Ecke Kriehubergasse.

### Ottakring

Am 12. Februar 2013, 14.30 Uhr Gruppenzusammenkunft „Von Moskau nach St. Petersburg“, im Pfarrsaal Wien 16, Johann-Kravarik-Gasse 1.  
Am 25. April 2013  
Autobusfahrt nach Schloss Orth. Auskünfte / Anmeldungen bei Obmann Karl Degen, Tel. (01) 416 57 03.

### Döbling

Am 26. April 2013 wird an den Kauf des Vereinshauses, in Wien 19, Hohenauergasse 12, vor 100 Jahren in einer würdigen Feierstunde erinnert.  
Als Ehrengast wird Vizekanzler a.D. Dr. Erhard Busek daran teilnehmen.  
In Erinnerung an das 100-jährige Bestandsjubiläum des RB-Döbling im Jahre 2008 kommt der Kompositionsauftrag „RB-Quartett“ wieder zur Aufführung.  
Veranstaltungsort:  
1190 Wien, Hohenauergasse 12, erreichbar mit der Straßenbahnlinie 38, Buslinie 39A oder der

## Unsere Toten

Dipl.-Ing. Anton Bauer  
Wolkersdorf / Wien

Michael Haller  
Rückersdorf

Ambrosius Hlavacek  
\* 1913 † 2013  
Wien

Landeshauptmann a.D.  
Dr. Friedrich Niederl  
Steiermark / Wien

Karl Prinz  
Leopoldine Prinz  
Tulln

Stadtrat und Nationalbankpräsidentin a.D.  
Dkfm. Dr. Maria Schaumayer  
Wien

Walter Ujhelyi  
Wien

S-Bahn-Linie 45 bis Station Oberdöbling.

### Gut Freund

Freitag, 26. April 2013, 17 Uhr „100 Jahre Gut Freund“ beim „1000-jährigen Alten Bach-Hengl“ in Grinzing, 1190 Wien, Sandgasse 7–9, Straßenbahnlinie 38 oder Buslinie 38 A.  
Montag, 6. Mai 2013, 18 Uhr „Wir ehren die Mütter und Frauen“ im Vereinsheim Ospelgasse.  
Montag, 27. Mai 2013, 18 Uhr „Empfang aus Anlass des 100-jährigen Bestandsjubiläums mit Rahmenprogramm“ im Vereinsheim Ospelgasse.  
Samstag, 21. September 2013  
Autobusfahrt zur NÖ Landesausstellung „Brot und Wein“.  
Sonntag, 29. September 2013, 18.30 Uhr „Festgottesdienst aus Anlass des 100-jährigen Bestandsjubiläums“ in der Allerheiligenkirche Wien 20, Vorgartenstraße 56, im Anschluss Einladung zu einem Empfang in den Pfarrsaal.  
Montag, 28. Oktober 2013, 18 Uhr „Herbstfest“ im Vereinsheim Ospelgasse.  
Freitag, 8. November 2013, 18.30 Uhr Gedenkgottesdienst für verstorbene Mitglieder und Freunde in der Allerheiligenkirche w.o.  
Montag, 25. November 2013, 18 Uhr „Adventestimmung“ im Vereinsheim.  
Montag, 16. Dezember 2013, 18 Uhr „Weihnacht bei Gut Freund“ im Vereinsheim.  
Jeden Dienstag von 16 bis ca. 20 Uhr Klubabende im Vereins-

heim, Wien 20, Ospelgasse 30. Auskünfte und Anmeldungen: Erich Sobotka, Telefon 0664 737 548 33, oder Maria Pelzl, Telefon 332 37 31.

### Tulln St. Severin

Donnerstag, 25. April 2013 um 19.45 Uhr Vortrag von Animateurin Sabine Schweiger „Wie wir unser Leben aktiv gestalten können“, Ort: Pfarrzentrum St. Severin, 3430 Tulln, Anton-Bruckner-Straße 12.  
Mittwoch, 1. Mai 2013  
Autobusfahrt Maria Taferl.

### Reichsbund

#### Europajugend Gleisdorf

Sonntag, 14. April 2013  
40. IVV Wandertag in Gleisdorf. Start von 7 bis 12 Uhr in 8200 Gleisdorf, Hauptschule, Alois-Grogger-Gasse 12. Wanderstrecken 6 oder 12 km. Auskünfte: Erika Weitzer, Tel. 0664 177 64 57.

Wir dürfen in Erinnerung bringen: Unsere Mitgliederzeitung „**Reichsbund aktuell mit Sport**“ erscheint auch **im Internet**. Zur Zeit stehen alle Ausgaben ab 2007 zur Verfügung.

#### www.amateurfussball.at

es erscheint eine Reichsbundseite, in der Kopfleiste Rubrik **Bundesleitung** anklicken, es erscheint eine Begrüßungsseite, am rechten Bildschirmrand die jeweils gewünschte Ausgabe von „RB-aktuell“ auswählen.

## Grüß Gott im Neuen Jahr!

Vor zwei Jahren, im Heft 1/2011, habe ich mich letztmals mit einem Aufruf an Sie gewandt: Entscheidend für unser Wirken ist die Herausgabe des vorliegenden Mitgliederorgans, und das wiederum ist nur durch Ihren Beitrag möglich. Seit 12 Jahren ist der Beitrag von 16,- Euro, trotz aller Kostensteigerungen, unverändert geblieben. Ich richte wieder die herzliche Bitte an Sie, mit dem Jahresbeitrag

eine Ihren Verhältnissen entsprechende **S p e n d e** mitzuüberweisen. Helfen Sie dem Reichsbund auch in diesem Jahr. Ich danke für Ihre Treue und im Voraus für Ihre Unterstützung.



Ihr Rudolf Taborsky,  
Bundesobmann

# 2013 ein Erfolgsjahr?

**E**inen Artikel zu schreiben, bedeutet für mich große Mühe und viel Zeitaufwand! Er soll aktuell sein und nicht nur gedruckt und gelesen werden, sondern auch etwas bewirken. In den diversen



WALTER ZWIAUER

Medien wird täglich fast alles kommentiert, und es gibt Informationen in Hülle und Fülle, darunter auch Fundamentales. Dabei ist es wichtig, nicht die Orientierung zu verlieren, sondern sich weiterzuentwickeln. Meine Aufgabe im Schreiben sehe ich darin, Erfahrung weiterzugeben und nicht nur Gedanken zu Papier zu bringen. Das Zugehen auf die Menschen betrachte ich als Möglichkeit, sowohl im Leben anderer Menschen etwas zu bewirken als auch mein eigenes Leben zu erforschen, daraus zu lernen und es zu bereichern; daraus wurde die bewusste Konstruktion meines Lebens. Als ich meine Networking-Bemühungen in diesem Lichte betrachtete, setzte ich sie in allen Bereichen meines beruflichen und privaten Lebens ein. Aber ich empfand das nie so kalt und unpersönlich, wie es neuerdings dargestellt wird.

Lobbyismus! zum Beispiel. Es ist eher so, dass ich „Verbindungen“ herstellte – ich teilte mein Wissen, meine Mittel, meine Zeit und Energie mit Freunden und Kollegen. Einfühlungsvermögen und Mitgefühl in dem stetigen Bemühen, anderen Nutzen zu bieten, wobei ich natürlich gleichzeitig meinen eigenen Nutzen erhöhte.

Wenn man als soziale Schaltstelle fungiert, geht es genauso wie beim Geschäft an sich, es geht nicht um das Managen von Transaktionen, sondern um das Managen von Beziehungen.

Menschen, die instinktiv ein starkes Beziehungsnetz aufbauen, haben schon immer großartige Unternehmen geschaffen.

Wenn ich die Unternehmen auf das Wesentliche reduziere, sehe ich, dass es vorrangig darum geht, dass Menschen anderen Menschen etwas verkaufen.

Ich habe mich oft gefragt, wie hat der Boss... das geschafft, was er ist? Ich habe mir viele Biografien angesehen. Wie sind diese Menschen zu ihren Erfolgen gekommen?

Karrieren und ein Erfolgsleben basieren immer auf intensiven Beziehungen. Bibliotheken füllende Forschungen und Untersuchungen beweisen, dass Wohlbefinden und unser Glücksgefühl zum großen Teil von der Unterstützung und Leitung der Liebe diktiert wird, die wir von der Gemeinschaft empfangen.

Ich gebe zu, es hat eine Weile gedauert, bis ich das erkannt habe. Es war auch nicht einfach, eine Verbindung zu anderen zu knüpfen. Auf den ersten und oberflächlichen Blick gibt es viele Ängste und Vorurteile, auch das Ego, selbst immer Recht zu haben. Immer ein Gegenargument zu haben, oder gar kein Vertrauen in sein Gegenüber zu haben, führen zu Isolation und Zweifel, zum Krankwerden bis hin zum Außenseitertum. Mein Grundsatz war immer: „Nicht ich bin wichtig, sondern das Gemeinsame, das Team, die Familie.“

Eine wesentliche Rolle spielten für mich Grundsätze und Werte. Die Bibel und die Gespräche mit Geistlichen in den unterschiedlichen Ländern, aber auch die „Gegner“ und selbsternannten Wunderheiler haben mein Gemeinschaftstun geprägt. In der christlichen Soziallehre habe ich immer gesehen und sehe ich die große Chance und den Auftrag an uns Menschen auf diesem Planeten.

Mein Gefühl zu Jahresbeginn, als ich über die Planung und Orientierung der Zukunft in meinem Artikel nachdachte (was soll ich schreiben), spürte ich, dass in dem Jahr einiges auf uns zukommen würde. Aber das, was sich heuer bisher schon verändert hat, ist doch größer als angenommen. An einen Rück-

tritt des Papstes habe ich nicht gedacht, auch nicht an die Auswirkungen der U-Ausschüsse und der diversen regionalen Wahlen und Befragungen.

Die wirtschaftliche Entwicklung schreitet auch nicht so voran wie angenommen.

Die wichtigste Währung ist Information – ist das die moderne Wirtschaft?!

Es stellt sich mir die grundsätzliche Frage: „Darf es so weitergehen, dass die Kluft zwischen den Menschen so auseinandergeht wie bisher? Oder das Ausnutzen der Bodenschätze bis zum „Geht-nicht-mehr“. Das kann doch nicht unser ganzes Streben sein!

Mein Gefühl ist, dass hier ein großes Umdenken stattfindet. Es ist einfach die verdammte Pflicht unserer Generation, dies den nächsten Generationen zu vermitteln und weiterzugeben.

Mir ist heute viel mehr als früher klar, dass ich Hilfe und Ausbildung von Menschen aus den Verbindungen erhalten habe und nun weitergeben muss. Ich glaube, dass viele auf die Hilfe warten und auch auf diese angewiesen sind.

Wie macht man aus einem Bekannten einen Freund? Wie bringt man andere Menschen dazu, sich emotional für ihr Fortkommen einzusetzen? Warum gibt es „Glückspilze“, die nach einer Geschäftssitzung genug Verabredungen zum Essen für einen Monat und ein Dutzend potenzielle neue Mitarbeiter in der Tasche haben, während andere nur Bauchschmerzen haben?

Ich lernte, dass echtes Netzwerken darin besteht, nach Möglichkeiten zu suchen, anderen Menschen zu mehr Erfolg zu verhelfen. Ich denke, man muss sich täglich bemühen, mehr zu geben als man bekommt. Meine Meinung ist, dass es eine Litanei knallharter Prinzipien gibt, die diese weichherzige Philosophie erst ermöglicht.

Diese Werte/Prinzipien sollten mir helfen, Dinge zu erreichen, die ich mir eigentlich nicht zgetraut hatte.

In meinen täglichen Gesprächen, Seminaren, Tagungen, sowohl mit Angestellten als auch mit Managern, erlebe ich die Frage nach dem Sinn der Tätigkeit und des Lebens. Aber auch die Orientierungslosigkeit, weil es ein Überangebot an Infos und kurzfristigen Verkaufsgags gibt, aber auch an Literatur, Konzerten, Skandalen und Vorbildern, die man nachahmen möchte. Man erlebt aber schnell, dass diese „Superhelden“ bei genauem Hinsehen abstürzen und elendig verglühen! Mehr noch, es macht sich Schauer über ihre Tätigkeit breit. Doping, Korruption, Enttäuschungen bis zur Selbstaufgabe sind keine Seltenheit bei so manchen ehemaligen Idolen.

Wenn mich einer fragt: „Was bedeutet Erfolg, Glück und wie kommt man dazu?“

Ziele setzen, klar definieren – eine Liste der eigenen Träume haben – ein A-Ziel und ein B-Ziel haben – ein 3-Jahres-Ziel haben – verständnisvolle Berater – einen Mentor – gute Freunde.

Das meint euer Walter ■